

# Manipulation ist machbar

Mit einem gefälschten Dokumentarfilm zeigt Filmemacher Felix Müller die Gefahren des so genannten 'Borderline-Journalismus' auf

OFFENBURG. Um Manipulation mittels Film ging es am Mittwochabend in dem verstörenden Film „Spiel mit dem Tod“ von Felix Müller, Schüler der Hochschule Offenburg, und zwar ganz explizit um die Frage: „Wie wahr sind Bilder und Botschaften?“ Gezeigt wurde Müllers Beitrag im „Forum junger Film“ des Kommunalen Kinos Offenburg, neben sechs weiteren Kurzfilmen von Absolventen des Studiengangs Medien und Informationswesen der Hochschule. In Müllers Film begleitet ein Kamerateam den im Badischen lebenden jungen Spätaussiedler Oleg angeblich nach Wolgograd. Oleg will auf der Suche nach dem extremen Kick an einem Spiel teilnehmen, bei dem man mit scharfer Munition aufeinander schießt. Das Kamerateam trifft Olegs Kontaktperson Juri, der ihn mit den Mitspielern zusammenbringt. Solche Spiele seien in Russland keine Seltenheit, erfahren wir aus dem Off-Kommentar.

Wir sehen Bilder einer verlassen Kaserne, heruntergekommen. Einige der Mitspieler lassen sich filmen, andere wollen nicht. Es wird viel geraucht, viel Wodka getrunken, die Kamera beobachtet Schießübungen, fängt die Vorbereitungen ein, zeigt Gesprächspartner im Bild. „Wenn du es einmal gemacht hast, zieht es dich immer wieder hin“, sagt Juri, natürlich auf Russisch. Die Aussagen sind deutsch untertitelt. Klar sei es gefährlich meint Oleg, halb Hochdeutsch, halb Badisch. Andere machen Bungee-Jumping, er wolle das hier ausprobieren: „Ich stell' mir ziemlich geil vor.“

„Der Film bestätigt die Russland-Bilder in unserem Kopf.“

Heiner Behring, Filmprofessor

Die Spieler bekommen schusssichere Westen, teils einen Genitalschutz. Wer sich das nicht leisten kann, behilft sich mit gepolsterten Metallplatten, die mittels Krepband am Oberkörper befestigt werden. Beim Publikum ungläubiges Raunen, vereinzelt verstörtes Lachen.

Der Händler Kulja rückt ins Bild. Er verkauft aus seinem Transporter heraus Ta-



Felix Müller gibt den Medien-Felix-Krull im Dienst der Aufklärung.

FOTO: PETER HECK

bleten, Schnaps und Waffen, 30 Euro für eine Pistole und 100 Schuss Munition. Bezahlt werde grundsätzlich in Euro, so der Off-Kommentar. Eine rote Fahne, in einem Wäldchen aufgepflanzt, sie zu erobern sei das Spielziel.

Ein „General“ genannter Spielleiter in Uniform erklärt die Regeln. Geschossen werden darf nur auf den Oberkörper. Falls jemand verletzt werde, müsse er liegen bleiben, bis zum Spielende. Schmerzmittel werden ausgeteilt: „Unfallversicherung auf Russisch“, so der Off-Kommentar. Der General wird interviewt: Nein, er spiele nicht mit, er sei zu alt für so etwas, und er habe Familie. Es seien junge Menschen, die mitmachen, teils auch Geschäftsleute oder sogar Polizisten. Todesfälle? Das komme vor.

Der General gibt den Startschuss. „Wir dürfen mit der Kamera nicht mit in den Wald“, sagt der Kommentator aus dem

Off diesmal mit mit hörbarem Bedauern in der Stimme.

Dann erfolgt die Aufklärung, und sie ist mehr noch ein Schock als die angebliche „Dokumentation“. Müller zeigt im Detail, wie er die Bilder manipulierte dank moderner Technik, wie Bildausschnitte und Kommentar falsche Wirklichkeiten vorspiegeln. Die Kaserne von „Wolgograd“ steht in Nordbaden. Das Bild der Stadt an der Wolga? Eine Aufnahme von Mannheim! Trostlose Häuserfassaden aus Baden wurden farbmanipuliert, durch Nachbearbeitung, Türen eingeflickt, wo keine waren, durch diese Türen treten Leute ein und aus. Die Personen des Film sind alles Laiendarsteller, die ein Klischee bedienen.

Was Müller eindrucksvoll belegt: Die mediale Wirklichkeit ist mit Vorsicht zu genießen. Eine spontane Umfrage im Publikum ergab: Fast alle haben den Beitrag

für bare Münze genommen, für eine echte Dokumentation. Heiner Behring, Fachbereichsleiter an der Hochschule: „Das hat funktioniert, weil der Film die Klischees, die Russland-Bilder in unserem Kopf nutzte und bestätigt.“ Gerade Dokumentarfilme oder Nachrichtenbilder vermittelten uns die Vorstellung „Das ist wahr.“ Selbst die vom Filmer lancierten Pressemitteilungen, die den Film als „Reportage an der Grenze zwischen Wahn und Wirklichkeit“ bezeichneten, wurden ins Manipulationsspiel mit einbezogen. Die Tageszeitung kündigten den Film wie beschrieben an. Behring nennt Müllers Film eine verdienstvolle Arbeit. Bilder hätten in unserer von Bildern geprägten Welt große Macht. „Wir müssen deshalb verstehen, wie sie manipuliert werden können.“ Müller will seinen Film den Schulen zu Zwecken die Medienerziehung überlassen.